

Heute

Volkswirtschaft

Eurostat veröffentlicht aktuelle Daten

Die Europäische Statistikbehörde Eurostat präsentiert heute das Bruttoinlandsprodukt in der EU und der Eurozone im vierten Quartal.

www.volksblatt.li

Weltwirtschaft

Ifo: Klima gut wie seit Langem nicht

BERLIN Die Stimmung in der Weltwirtschaft ist so gut wie seit fast drei Jahren nicht mehr. Das Barometer für das Geschäftsklima kletterte im ersten Quartal um 4,6 auf 103,2 Punkte, teilte das Münchner Ifo-Institut gestern zu der vierteljährlichen Befragung von mehr als 1100 Experten aus 121 Ländern mit. Diese schätzten sowohl die Lage als auch die Aussichten besser ein. «Die Weltkonjunktur dürfte in den nächsten Monaten Fahrt aufnehmen», sagte Ifo-Präsident Hans-Werner



Sinn geht davon aus, dass die Weltkonjunktur an Fahrt gewinnt. (Foto: RM)

Sinn. Allerdings seien die Ende Januar aufgekommenen Turbulenzen auf den Devisenmärkten der Schwellenländer noch nicht berücksichtigt worden. Positive Signale kommen insbesondere aus den USA. «Auch in Europa verbesserte sich das Wirtschaftsklima», sagte Sinn. In Asien gebe es hingegen wenig Anhaltspunkte für eine zunehmende Konjunkturtdynamik. (sda/reu)

Bank Linth: Sparprogramm zahlt sich aus

Ergebnis Trotz gesunkenem Ertrag steigerte die Bank Linth ihren Gewinn 2013 um fast 10 Prozent. Sie verzeichnet ausserdem steigende Kundengelder und Hypothekenausleihungen.

VON MARTIN HASLER

Nach einem mageren Geschäftsjahr 2012 leitete die LLB-Tochter Bank Linth - genauso wie die Landesbank - ein Spar- und Effizienzprogramm ein, fünf Schalterstandorte wurden geschlossen. Die eingeleiteten Massnahmen zeigten 2013 Erfolg: Wie die Bank Linth gestern meldete, stieg der Gewinn nach einem Einbruch im Vorjahr um 9,4 Prozent auf 16,9 Millionen Franken. Der Netto-Neugeldzufluss verdoppelte sich im Vergleich zu 2012 auf 244 Millionen Franken. Die Hypothekenausleihungen stiegen um 6,1 Prozent beziehungsweise 266 Millionen Franken, wozu die neue Geschäftsregion Winterthur «einen substanziellen Beitrag» geleistet habe.

Aufwand um 8,3 Prozent gesenkt

Die Gewinnsteigerung konnte trotz einem um 2,8 Prozent gesunkenen Ertrag von 82,3 Millionen Franken erreicht werden. Zurückgeführt wird diese Einbusse vor allem auf das schwache Zinsgeschäft (minus 5 Prozent). Umgekehrt nahm die Zahl der Vermögensverwaltungsmandate um 25 Prozent zu, der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft - immerhin ein Fünftel der Erträge - stieg um 4,3 Prozent. Im Gegenzug konnte durch Einsparungen der Geschäftsaufwand um 8,3 Prozent auf 57,4 Millionen Franken ge-

senkt werden. Der Sachaufwand wurde um 6,4 Prozent reduziert; die Personalausgaben sanken sogar um 9,6 Prozent, heisst es in der Aussen-
«Das Ergebnis zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.»
«Dazu trugen einerseits die im März 2013 kommunizierten Schliessungen und andererseits die Auslagerung von Verarbeitungsfunktionen in den Geschäftsjahren 2012 und 2013 bei.»

«Das Ergebnis zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.»

DAVID SARASIN
GESCHÄFTSLEITER

Schwierige Rahmenbedingungen

Mit dem Gewinn von knapp 17 Millionen Franken zeigt sich David Sarasin, Vorsitzender der Geschäftsleitung, gemäss Medienmitteilung zufrieden. Angesichts der «anspruchsvollen Rahmenbedingungen mit sinkenden Zinsmargen und steigenden regulatorischen Anforderungen» habe die Landesbank-Tochter ein gutes Resultat erreicht: «Dieses unter anspruchsvollen Bedingungen erzielte Ergebnis zeigt, dass wir mit unseren Anstrengungen gerade auch im Anlagegeschäft auf dem richtigen Weg sind und sich unsere Kostendisziplin auszahlt.»
Der Marktausblick präsentiert sich aus Sicht der Bank Linth ähnlich wie im Jahr 2012. Die Anforderungen an die Banken würden weiter zunehmen, heisst es - sowohl im regulatorischen Bereich als auch in Bezug auf Eigenmittel. Sie sei jedoch «bestens aufgestellt» und strebe «gesundes Wachstum» an, heisst es zu den Jahreszielen der Bank.



Der Hauptsitz der Bank Linth in Uznach. (Foto: ZVG)

US-Steuerstreit

2 Millionen Franken zurückgestellt

UZNACH Die Bank Linth hat für das Programm der US-Behörden zur Beendigung des Steuerstreits vergangenes Jahr 2 Millionen Franken zurückgestellt. Derzeit durchforstete das Institut seine Kundenbestände, sagte Unternehmenschef David Sarasin gestern vor den Medien in Rap-

perswil. Für die Bank Linth seien die USA nie ein Zielmarkt gewesen, auch 2008 hätten die US-Kunden weniger als 0,5 Prozent des Kundenbestandes ausgemacht, sagte Sarasin. Der grösste Teil der Personen umfasse Doppelbürger, «Green-Card»-Besitzer oder Personen, die einige Jahre in den USA verbracht hatten. Die Bank Linth habe sich dennoch für die Teilnahme in der Kategorie 2 des Programms entschieden, um einen Schlusstrich unter die Angelegenheit ziehen zu können. (sda/awp)

OECD stellt Standard für automatischen Datenaustausch vor

Steuerfragen Die OECD hat gestern einen globalen Standard für den automatischen Informationsaustausch von Bankkunden-Daten (AIA) vorgelegt. Dieser könnte dereinst auch Liechtenstein betreffen.

In einer Regierungserklärung vom November 2013 hat sich Liechtenstein - selbst nicht OECD-Mitglied - dazu bekannt, an der Entwicklung eines OECD-Standards mitzuarbeiten und diesen über bilaterale Abkommen umzusetzen. Besonderes Augenmerk richte man «auf die G5-Länder Deutschland, Grossbritannien, Frankreich, Italien sowie Spanien», hiess es darin. Für die Regierung bestehe kein Zweifel daran, dass der automatische Datenaustausch die Zukunft sei, was einheitliche Regeln bedinge: «Erst ein weltweiter Standard leistet Gewähr für gleiche Wettbewerbsbedingungen für die verschiedenen Finanzplätze und für die globale Wirksamkeit neuer Massnahmen.»

OECD legt Kriterien fest

Nun liegt erstmals ein solcher globaler Standard vor. Ziel sei es, die Massnahmen gegen Steuerflucht und Steuervermeidung zu verstärken und das internationale Steuersystem fairer und gerechter zu machen, schreibt die Organisation für



Katja Gey (Leiterin der Stabsstelle für Internationale Finanzplatzagenden) und Regierungschef Adrian Hasler bei der Präsentation der Regierungserklärung zum automatischen Informationsaustausch im November 2013. (Foto: Michael Zanghellini)

wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in einer Mitteilung. Erreicht werden soll dies dadurch, dass Länder von Banken und anderen Finanzdienstleistern Finanzinformationen über deren Kunden erhalten und diese automatisch mit anderen Ländern austauschen. Der globale Standard legt unter anderem fest, welche Finanzdienstleister darunter fallen, welche Sorgfaltspflichten diese erfüllen müssen, welche Steuerpflichtigen erfasst werden und welche Informationen ausgetauscht werden müssen. Ausgewiesen werden müssen demnach sämtliche Kapitalgewinne, Kontostände und Verkaufserlöse. Unter den Standard fallen auch nicht nur Banken, sondern auch Vermögensverwalter sowie gewisse kolle-

ktive Anlageinstrumente und Versicherungen. Die Spielregeln würden mit dem neuen Standard von Grund auf geändert, lässt sich OECD-Generalsekretär Angel Gurría in der Mitteilung zitieren. Die Globalisierung des internationalen Finanzsystems habe es gewissen Leuten immer einfacher gemacht, ihr Geld im Ausland anzulegen. Der neue Standard bringe die Regierungen im Kampf gegen Steuerflucht wieder auf Augenhöhe. Laut OECD lehnt sich der Standard an Entwicklungen in der EU zum automatischen Informationsaustausch und zur Geldwäscherei-Bekämpfung an. Hervorgehoben wird auch die beschleunigende Wirkung, die die Einführung des US-Steuergesetzes FATCA auf die Entwicklung des Stan-

dards hatte. Den Standard hat die OECD zusammen mit den G-20-Staaten ausgearbeitet. Offiziell vorgestellt werden soll er am G-20-Ministertreffen in Sydney von kommender Woche. Die technischen Anwendungsrichtlinien könnten dann im Sommer vorliegen, anschliessend wird der OECD-Rat entscheiden.

Bundesrat zurückhaltend

Sobald der Rat den Standard genehmigt hat, beginnt die Umsetzung in den Mitgliedstaaten. Der Bundesrat hat stets betont, er wolle den AIA erst einführen, wenn die anderen wichtigen Finanzplätze den Standard anerkannt und umgesetzt hätten. Zur Umsetzung werde sich der Bundesrat äussern, wenn der Standard global sei, bekräftigte das Staatssekretariat für

Internationale Finanzfragen (SIF) in einer Stellungnahme.

Schweiz berücksichtigt

An der Ausarbeitung des Standards im OECD-Steuerkomitee hat sich die Schweiz aktiv beteiligt. Gemäss SIF hat sie dabei ihre Forderungen gemäss den Vorgaben des Bundesrates einbringen können. So enthält der Standard das Spezialitätsprinzip; die übermittelten Informationen dienen ausschliesslich dem von den beiden Vertragsparteien vereinbarten Zweck. Gemäss den Angaben SIF sieht er Vertraulichkeit und Datenschutz, basiert auf der Reziprozität und verlangt die Identifikation der wirtschaftlich Berechtigten von juristischen Personen, auch von Trusts und Stiftungen. Die für die Schweiz wichtigen Prinzipien seien damit im Standard enthalten, sagte SIF-Sprecher Mario Tuor der Nachrichtenagentur sda. Entscheidend werde aber der Musterkommentar mit den Details sowie die Umsetzung sein. «Wir sind auf gutem Weg, aber bei den weiteren Arbeiten werden wir sehr genau hinschauen müssen», sagte Tuor. Der AIA gilt nicht rückwirkend, sondern betrifft nur jene Konten, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens existieren. Der Bundesrat bemühe sich aber weiterhin um Lösungen für die Regularisierung unversteuerten Vermögens aus der Vergangenheit, schreibt das SIF in seiner Stellungnahme. (red/sda)